

FRANK C. MAATJE

Utrecht

ÜBER DEN SINN DER UNTERSCHIEDUNG ZWISCHEN STIL UND STRUKTUR DES SPRACHKUNSTWERKS*

Vor einigen Jahrzehnten bildete der Stil einen zentralen Begriff der damaligen literaturwissenschaftlichen Avantgarde: Stilgeschichte, Gattungsstil, Epochenstil waren wichtige Themen, denen sich die Forschung, soweit sie nicht ausschliesslich geistesgeschichtlich ausgerichtet war, immer mehr zuwandte. Heutzutage ist in der Literaturwissenschaft dauernd von der Struktur des Sprachkunstwerks die Rede: Beispiele brauche ich wohl keine zu geben, denn diese Erscheinung ist allgemein bekannt. Bedeutet nun diese Entwicklung, dass der Begriff des Stiles überholt ist? Oder hat es dennoch einen Sinn, diesen Begriff als eine selbständige Kategorie neben der Struktur zu unterscheiden? Oder sind die beiden Begriffe im Grunde identisch? Diese Fragen möchte ich in diesem kurzen Vortrag zu lösen suchen.

Stil ist eine sprachliche Angelegenheit, die sich nur mit Hilfe des Begriffsapparats der Sprachwissenschaft definieren lässt. Eine solche Definition könnte etwa folgendermassen lauten: Unter Stil ist das für die Individualität eines Menschen kennzeichnende Verhältnis zwischen seiner parole, seiner Rede, einerseits, und der überindividuellen Sprachstruktur, der langue, andererseits, zu verstehen. Damit scheint sich das Problem aber nur verlagert zu haben, denn: Was heisst parole, Rede, und was heisst langue, Sprache?

Die Sprache, die langue, ist ein Kode, dessen sich der Mensch zwecks der Verständigung mit seinen Mitmenschen bedient, — jedoch auch, um sich mit sich selbst zu verständigen, d.h. als Hilfsmittel beim Denken. Wir kennen diesen Kode aber nur durch seinen Gebrauch, nämlich, durch die verschiedenen paroles, Arten der Rede der Sprechenden. Täglich machen wir die Erfahrung, dass Leute, die dieselbe Sprache sprechen, sich durch die Rede voneinander unterscheiden. Aus der Tatsache, dass sie sich nichtsdestoweniger verstehen, kann man zweierlei

* Dieser Vortrag wurde auf dem Fünften Internationalen Kongress für Ästhetik in Amsterdam, am 28. August 1964, vorgelesen. Der Vf. möchte dem Vorsitzenden des Kongresses, Herrn Prof. Dr. Jan Aler, für die Erlaubnis zum Abdruck freundlichst danken.

folgen. Erstens ist diese Tatsache der Verständigung ein Beweis für die Existenz der überindividuellen Sprachstruktur, der *langue*. Denn, gäbe es die *langue* nicht, auf die die Sprechenden ihre eigne oder anderer Rede zurückführen, so gäbe es auch die sprachliche Verständigung nicht. Zum zweiten ist festzustellen, dass sich diese Verständigung offenbar nicht im rein-rationellen Gebrauch der Sprache erschöpft, sondern dass die Kommunikation gerade durch den besonderen Gebrauch der Sprache bereichert wird. Denn die Rede verweist nicht bloss auf Sachliches oder Gedankliches: sie gewährt uns auch einen Einblick in die Person des Sprechenden. Und dies gilt grundsätzlich für jede Art der Rede, nicht nur für Sprachkunstwerke. — Bevor wir nun weiter auf die Bedeutung des Stiles für das Sprachkunstwerk eingehen, wollen wir uns zunächst dem Begriff der Struktur zuwenden.

Im Gegensatz zum Stil kann von der Struktur einer *parole* nur in bezug auf Fiktionales gesprochen werden. Natürlich hat auch die nicht-fiktionale Rede, z. B. ein Lehrbuch der Physik, eine gewisse Struktur; aber der Begriff der Struktur hat in dem Fall eine ganz andere Bedeutung. — Unter fiktionaler *parole* verstehen wir diejenigen sprachlichen Aussagen, welche nicht auf eine Realität verweisen, sondern zusammen eine neue Realität bilden, die es ohne die Aussagen nicht gäbe. Die einzelnen Teile dieser neuen Realität sind der Realität ausserhalb des Werkes entnommen: Wird doch die Welt im sprachlichen Kunstwerk durch Worte aufgestellt, die in unserer Realität wirklich existierende Personen und Sachen bzw. wirklich gedachte, d. h. von realen Menschen gedachte Gedanken bezeichnen. Im sprachlichen Kunstwerk fügen sich diese einzelnen Teile zu einem Ganzen, zu einer Welt-im-Werk, zusammen. Die Art und Weise, wie dies geschieht, bezeichnen wir als Struktur.

Welche Bedeutung nun hat das besondere für die Individualität eines Menschen kennzeichnende Verhältnis zwischen *langue* und *parole* für die Art und Weise, wie sich die einzelnen der Realität entnommenen Teile zu dem Ganzen des Sprachkunstwerks zusammenfügen? Wie verhält sich, einfacher gesagt, der Stil zur Struktur? Der Stil bezieht sich sowohl auf die Form der Sprachzeichen wie auf deren Bedeutung. Die Struktur bezieht sich in erster Instanz auf die Bedeutung der Sprachzeichen, denn bei ihr handelt es sich vor allem um die Tatsache, dass die Teile des Sprachkunstwerks der Realität entnommen wurden und somit Inhalte sind, die zusammen eine fiktionale Welt bauen. Aber auch die Form der Sprachzeichen kann ein Moment der Struktur sein, z. B. in einem lyrischen Gedicht. Wir wissen, dass wir die Welt eines Sonetts grundsätzlich ändern, vielleicht sogar: zerstören, wenn wir es in Prosa paraphrasieren. Dasselbe ist der Fall, wenn wir ein Gedankenreferat in einem Roman in eine einfache indirekte Rede verwandeln. Wir haben dann die für die Struktur des Kunstwerks charakteristische Form der Sprachzeichen geändert und somit auch die Struktur des Werkes. Es handelt sich hier aber um Formelemente, welche das einzelne Werk kennzeichnen, und das brauchen nicht zwangsläufig auch für die Individualität eines bestimmten

Dichters charakteristische Momente zu sein: sie können es sein, aber es ist nicht notwendig. Erst wenn die in Frage stehenden Formelemente, z. B. die besondere Verwendung der Sonettform oder die besondere Gestaltung der erlebten Rede, auch in anderen Werken desselben Dichters begegnen, ist von Stil die Rede.

Die beiden Begriffe Stil und Struktur gehören somit in zwei verschiedene literaturwissenschaftliche Bereiche. Struktur ist ein literatursystematischer Begriff. Die systematische Literaturwissenschaft beschreibt die Struktur des einzelnen Sprachkunstwerks und studiert die strukturellen Zusammenhänge verschiedener Werke. Sie interessiert die Form der Sprachzeichen als Träger besonderer Bedeutungen nur insofern, als diese Bedeutungen für die im Werk aufgestellte Welt relevant sind. Der Stil aber ist ein literarhistorischer Begriff; die Lehre vom Stil, die Stilistik, setzt ein Interesse für die Form der Sprachzeichen als Träger besonderer Bedeutungen voraus, insofern die Anwendung und Anordnung dieser Sprachzeichen Zeugen des Formwillens eines bestimmten Dichters sind. Wenn sich die stilistischen Züge verschiedener Dichter in einer literarhistorischen Periode auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen, kann der Begriff des Epochen-, Perioden- oder Zeitstils verwendet werden. Wo jedoch in manchen literaturwissenschaftlichen Schriften vom Werkstil und vom Gattungsstil die Rede ist, meint man nicht den Stil, sondern die Struktur eines Werkes bzw. die besondere Seinsweise der (lyrischen, epischen, dramatischen) Gattung. Weiter ist der Stil eines Dichters manchmal von dem Stil der von ihm eingeführten redenden Romanpersonen zu unterscheiden: letzterer kann ein Strukturelement sein, das die Art und Weise, wie in dem betreffenden Roman eine Welt aufgestellt wird, mitbestimmt.

Zum Schluss meiner rein theoretischen, abstrahierenden Ausführungen möchte ich zwei konkrete Beispiele geben. Wenn wir Thomas Manns Roman *Doktor Faustus* mit Wilhelm Raabes Werk *Die Akten des Vogelsangs* vergleichen, fällt eine besondere Übereinstimmung im Aufbau dieser beiden Romane auf. Beide Werke bilden gross angelegte Ich-Rahmenerzählungen, in denen ein etwas spiessbürgerlicher Erzähler — hier Serenus Zeitblom, dort Karl Krumhardt — als anhänglicher Freund die Lebensgeschichte eines „Abenteurers des Geistes“ — hier Adrian Leverkühn, dort Velten Andres — erzählt. Diese Übereinstimmung ist eine rein strukturelle: es gibt wohl auch einige stilistische Übereinstimmungen zwischen Mann und Raabe, aber diese sind nicht für die Art und Weise, wie in den beiden Werken sich die einzelnen Teile zu dem Werkganzen zusammenfügen, für die Struktur also, verantwortlich zu machen. — Ein zweites Beispiel: der holländische Romandichter Louis Couperus hat eine deutliche Vorliebe für bestimmte abweichende Arten der Wortfolge. Diese formalen Eigentümlichkeiten ermöglichen es uns oft, ihn an einem beliebigen, aus dem Werkganzen herausgenommenen Passus als den Autor eines Romans zu erkennen. In einem seiner Romane sagt eine der Hauptgestalten zu einem Kindé, das sie zu Bett bringt: „Kruip in maar snel!“ (Deutsch etwa: „Kriech hinein nur schnell!“), statt des üblicheren „Kruip

er maar snel in!" (Deutsch: „Krieche nur schnell hinein!"). Dies ist eine typisch stilistische Erscheinung: Die Funktion dieser besonderen Wortfolge erschöpft sich darin, dass der Äusserung „Kriech hinein nur schnell!" etwas Hastigeres, Schnelleres anhaftet als „Krieche nur schnell hinein!" Auf die Struktur des betreffenden Romans (*Eline Vere*) hat dieses Stilistikum keinen Einfluss: es charakterisiert nicht die Romanperson, sondern den Dichter.

O ROZRÓŻNIENIU POMIĘDZY STYLEM A STRUKTURĄ UTWORU SZTUKI JĘZYKOWEJ

STRESZCZENIE

Przed kilkoma dziesiątkami lat styl był pojęciem centralnym w nauce o literaturze, przynajmniej wówczas gdy nie była ona nastawiona wyłącznie na idealizm historyczny; dzisiaj stałe się mówi o strukturze. Czy zatem pojęcie stylu jest przestarzałe? Albo czy oba pojęcia są identyczne?

Określamy styl jako znamieny dla indywidualności określonego człowieka stosunek zachodzący pomiędzy jego parole, jego mową, a ponadindywidualną strukturą języka, langue. Szczególny sposób posługiwania się językiem zapewnia nam wgląd w osobę mówiącego.

W przeciwieństwie do stylu pojęcie struktury w nauce o literaturze dotyczy tylko fikcyjnej parole, tzn. wypowiedzi tworzących nową rzeczywistość, której by nie było bez tychże wypowiedzi. Określamy jako strukturę rodzaj i sposób, w jaki spójone są w jeden świat wewnętrzny utworu poszczególne części tej nowej rzeczywistości (przejęte z rzeczywistości spoza utworu).

A zatem styl odnosi się zarówno do formy znaków językowych, jak do ich znaczenia, struktura zaś w pierwszej instancji do znaczenia „treści" przejętej z rzeczywistości, chociaż także forma znaków językowych może być elementem strukturalnym, np. w liryce.

Struktura jest pojęciem systematycznej nauki o literaturze, która bada zgodności zachodzące w budowie różnych utworów literackich. Styl jest pojęciem historycznoliterackim, ponieważ nauka o stylu interesuje się formą znaku językowego jako nosicielką szczególnych znaczeń, w tej mierze, w jakiej znak językowy świadczy o woli formy określonego poety.

Wspólne różnym poetom właściwości stylistyczne dadzą się odnieść do stylu pewnego okresu, który wiąże różne osobowości poetów. Terminy: styl utworu i styl gatunku literackiego nie dotyczą jednak stylu, lecz struktury pewnego utworu lub „sposobu bycia" (Seinsweise) pewnego gatunku.

Przełożyła *Stefania Skwareczyńska*